

Oriana Fallaci

Eine junge Frau stellt sich mit aller Hingabe und allem Ernst der Verantwortung, ein Kind zu haben.

Oriana Fallaci legt Rechenschaft ab über ihre wechselnden Gefühle und ihre widersprüchliche Einstellung zu dem Kind, das sie erwartet. Sie beschreibt alle Stadien der Freude und der Traurigkeit, der Angst und der Hoffnung.



Oriana Fallaci
Brief an ein
nie geborenes
Kind
136 Seiten,
brosch.
DM 14,80

Signe Hammer

Nicht alle Frauen werden Mütter, aber alle sind Töchter, und Töchter haben Mütter.

Dieses Buch handelt von der Beziehung, die für alle Frauen in allen Stadien ihres Lebens von grundlegender Bedeutung ist: die Beziehung zu ihrer Mutter. Es möchte dazu beitragen, daß Mütter und Töchter einander besser verstehen.



Signe
Hammer
Töchter und
Mütter

Über die Schwierigkeiten einer Beziehung.
208 Seiten,
brosch.
DM 18,-

Goverts



Gesprächspartner Carstens, Christo: Faszination mit Vorbehalten

lers, auf einen kuriosen historischen Bezug hinweist: daß nämlich jener Georgi Dimitroff, der 1933 das Bauwerk angezündet haben sollte, ein Landsmann (und dann Ministerpräsident) Christos war.

Aber daß dem Osteuropa-Flüchtling Christo der Anblick der Mauer, nur acht Meter hinter dem Reichstag, nicht zum Lachen ist, läßt sich leicht glauben. Noch heute, 20 Jahre nach seiner Flucht, bekommt er Herzklopfen, wenn er sich nach Ost-Berlin wagt, um die dortige Perspektive auf sein mögliches Werk abschätzen zu können.

Den Anblick veranschaulicht eine Christo-Collage, die Carstens sich nun zur Meinungsbildung ausgeliehen hat: Seltsam phantomhaft, halb Bunker und halb entrückte Gralsburg, lugt das imaginierte Kunstgebilde über die Mauer.

Es würde, auch das suggerieren derartige Entwürfe, kaum weniger schön ausfallen als der „Running Fence“ vom letzten Herbst — schimmernd in wechselndem Licht, ein reales Monument bergend und ins Surreale verfremdend.

Verfremdung, weiß man, hat Hinweis-Funktionen. Merkwürdig isoliert, mit 100-Millionen-Aufwand wieder aufgebaut, doch ohne rechte Verwendung, steht der Reichstag auch so im heutigen Berlin. Christo jedoch würde dieses leicht übersehene Relikt augenfällig als Sehens-Würdigkeit ins Bewußtsein heben.

Verhüllt, verummmt, verpuppt, wie ein verbundener Versehrter, stände das Haus als ein Gespenst der deutschen Demokratie und der deutschen Einheit da. Daß dabei auch ironische Abstriche an seinem wilhelminischen Protz und Trutz fällig würden — wer kann dagegen etwas einzuwenden haben?

Halbherzige Gegenvorschläge, etwa: Christo solle doch nicht gleich so hoch

greifen (vielleicht erst einmal den einen oder anderen Landtag einpacken?) und nicht ausgerechnet in Mauer-Nähe gewissermaßen ein kunstpolitisches Gorbelen provozieren, zielen weit an den Qualitäten des Entwurfs vorbei.

Das Projekt ist eine Chance. Christo will ein präkäres Symbol deutscher Geschichte und Gegenwart unübersehbar in Frage stellen. Soll er.

FILM

Verarmter Traum-Fabrikant

Der letzte Tycoon. Spielfilm von Elia Kazan. USA 1976. 123 Minuten. Farbe.

Zwei Ziegen treffen sich hinter einem Kino. Die eine knabbert an einem Filmstreifen. Fragt die andere: „Was frißt du denn da?“ „Einen Film.“ „Schmeckt er?“ „Der Roman war besser.“

Alter Branchenwitz

Elia Kazans Verfilmung des Romanfragments von F. Scott Fitzgerald erweckt auf gänzlich unbeabsichtigte Weise Sehnsucht nach der vergangenen Glanzzeit Hollywoods. Zu Zeiten Irving Thalbergs, des früh verstorbenen Wunderknaben, der MGM in den 30er Jahren zum größten und ruhmreichsten Studio machte und der das Vorbild für Fitzgeralds tragischen Helden Monroe Stahr war, wäre ein Film wie dieser so nicht dem Publikum zugemutet worden.

Ein Produzent wie Thalberg hätte wohl Harold Pinters Drehbuch völlig umschreiben lassen, den Regisseur gefeuert und die Hauptdarstellerin (Ingrid Boulting) bereits nach den Probeaufnahmen aus dem Studio geworfen. Daß das reizvolle Unternehmen, Hollywoods Pioniere als ebenso geniale wie verängstigte und emotional

verarmte Hohepriester der amerikanischen Volksseele zu zeigen, derart mißglückt ist, läßt den Verlust eben dieser Einzelgänger um so schmerzlicher erscheinen.

Kazan, der offen zugibt, daß „Der letzte Tycoon“ sicherlich nicht sein bester Film ist, hat sich nie für das Innenleben der hektischen Traumfabrik interessiert, obwohl er ihr mit Filmen wie „Die Faust im Nacken“, „Fieber im Blut“ und „America America“ einige ihrer gelungensten Produkte lieferte.

So versucht er am ungeeigneten Objekt seinen eigenen Obsessionen treu zu bleiben und das ebenso wahre wie abgedroschene Klischee von der maroden Psyche des Amerikaners, der nach außen hin Erfolg hat, innerlich aber verkümmert, wieder zu beleuchten, ohne ihm neue Aspekte abgewinnen zu können.

Aus Fitzgeralds Romanfragment läßt sich das sicherlich rechtfertigen. Monroe Stahr, das Junggenie unter den Produzenten, ist ein Mann, der auf einzigartige Weise mit der Kreativität anderer Leute umzugehen weiß. „Ich habe mir nie eingebildet“, charakterisiert er sich, „daß ich mehr Grips hätte als so ein Schriftsteller. Aber ich dachte immer, sein Gehirn gehöre mir, weil ich es richtig einzusetzen verstehe. Ganz wie die Römer — ich habe mir sagen lassen, daß die überhaupt keine Erfindungen gemacht haben, aber sie wußten etwas damit anzufangen.“

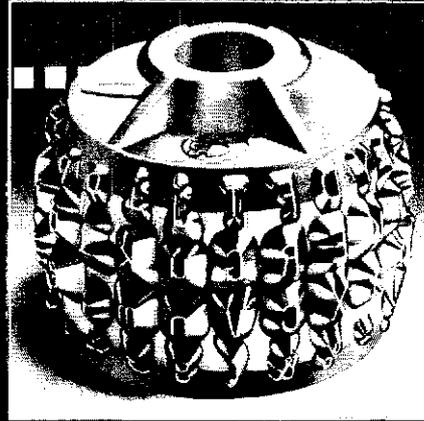
Stahr weiß, wie ein Film, diese „Imitation of Life“, zu sein hat, aber er ver-

* Mit Ingrid Boullting, Robert de Niro.



Kazan-Film „Der letzte Tycoon“
Hohepriester der Volksseele

Die echte Alternative: electric mit...



Das zeichnet die SE 1000 gegenüber anderen Single-Element-Schreibmaschinen aus:

1. Mit 2 Farbträgereinrichtungen können 5 verschiedene Farbbandarten über finger-saubere Ladeboxen schnell gewechselt werden.
2. „Bürofreundliche“ Geräuschdämpfung serienmäßig.
3. Automatischer Papiereinzug.
4. Dauerfunktion für 5 Tasten und mehr, ohne Aufpreis.
5. „Verständnisvolle“ Blocktastatur mit dynamischer Tastensperre gegen Fehlbedienung.
6. Servicefreundliche Technik durch Modulbauweise.
7. Beratung und Service bei jedem guten Fachhändler.



**SE 1000. Die Schreibkern-Maschine
von Triumph-Adler.**

TRIUMPH

ADLER

Triumph-Adler Vertriebs GmbH,
Fürther Straße 212 · 8500 Nürnberg

Kamerun, Togo, Senegal, Ghana und Guinea...

Machen Sie Urlaub an den sonnigen Küsten Afrikas. Mit MS Sagafjord.

Allein neun afrikanische Länder erleben Sie auf der Großen Kamerun-Westafrika-Kreuzfahrt: Einsame Strände und tropische Urwälder, malerische Pfahldörfer und moderne Großstädte, farbenfrohe Marktplätze und temperamentvolle Folklore.- Atemberaubende Landausflüge wechseln sich ab mit erholsamen Tagen auf See.

Sie werden sich an Bord zu Hause fühlen:

Die meisten Stewards sprechen Deutsch wie Sie. Und auf der Speisekarte gibt es heimatische Gerichte neben internationalen Spezialitäten. Komfortable Kabinen und weite Decks erwarten Sie. Dazu Geräumigkeit und Eleganz, die nur ein so großes Kreuzfahrtschiff bieten kann-MS Sagafjord, 24.000 BRT.

Diese Häfen zwischen Genua und Hamburg liegen auf Ihrem Kurs:

Genua - Gibraltar - Conakry/Guinea - Monrovia/Liberia - Lomé/Togo - Cotonou/Benin - Victoria/Kamerun (mit Douala) - Tema/Ghana (mit Accra) - Abidjan/Elfenbeinküste - Freetown/Sierra Leone - Dakar/Senegal - Funchal/Madeira - Southampton/England - Hamburg.

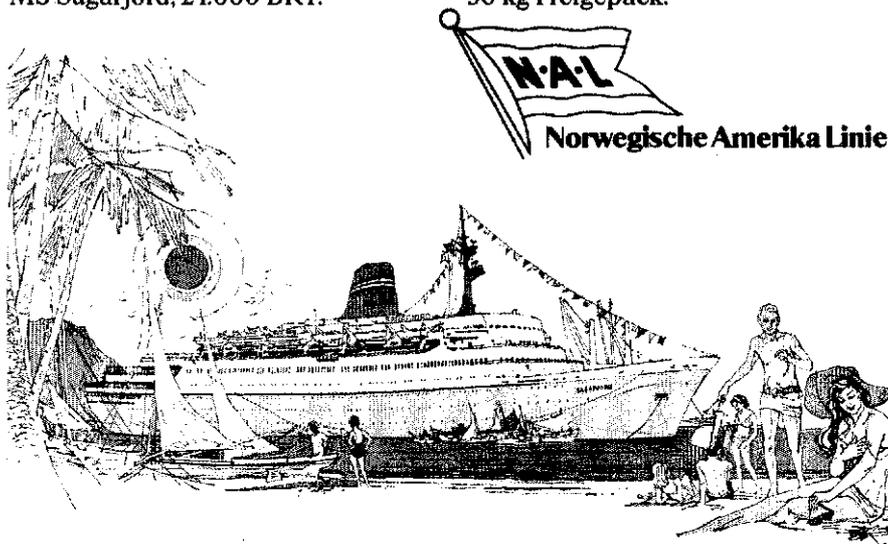
Reisetermin: 28.10.-25.11.1977

Reisepreis: ab DM 3.950,-

2-Wochen-Programme:

28.10.-11.11.1977 Linienflug Frankfurt - Genua, Kreuzfahrt Genua - Victoria wie oben, Linienflug Douala - Frankfurt ab DM 2.950,- inkl. Flug und 30 kg Freigepäck.

10.-25.11.1977 Linienflug Frankfurt - Douala, Kreuzfahrt Victoria - Hamburg wie oben, Flug Hamburg - Frankfurt ab DM 2.950,- inkl. Flug und 30 kg Freigepäck.



Norwegische Amerika Linie

Lassen Sie sich im Reisebüro über die Gr. Kamerun-Westafrika-Kreuzfahrt der »Sagafjord« informieren oder schicken Sie uns diesen Coupon.

Name

Straße

PLZ/Ort

Mein Reisebüro

An die NAL, Abt. E-SP, Neuer Wall 54, 2000 Hamburg 36, Tel. 040/36 26 03

sagt, so jedenfalls in Kazans Film, der genau dort ratlos abbricht, wo auch das Fragment endet, in seinem privaten Leben. Während eines Erdbebens, bei dem ein Studio zu Bruch geht, sieht er das Mädchen Kathleen entrückt wie eine Fee auf einem abgerissenen Pappkopf einer indischen Statue einerschweben und verliebt sich hemmungslos in sie. Doch der Preis der Macht, wie sollte es anders sein, ist Einsamkeit. Die Romanze verwelkt durch ihre Unmöglichkeit.

Harold Pinter hat sich mit seinem Drehbuch sklavisch an Fitzgeralds Vorlage gehalten und sie gerade dadurch unzulässig verfälscht. Denn was als Fragment vorhanden ist, macht nicht einmal die Hälfte des konzipierten Romans aus. So verschieben sich die Gewichte notgedrungen zugunsten der Liebesgeschichte zwischen Stahr und Kathleen. Fitzgerald hat in ihr sehr idealisiert seine eigene Beziehung zu Sheila Graham verpackt, wie auch in seinem Helden Stahr Züge des Autors zu erkennen sind.

Weil das Fragment nun zufällig mit Stahrs Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Gewerkschaftsführer Brimmer (Jack Nicholson spielt ihn in einem glanzvollen Auftritt) endet, erweckt Kazans Verfilmung fälschlicherweise den Eindruck, Stahrs Niedergang hinge direkt damit zusammen. Pinter wagte es nicht, die Geschichte, die von da an nur noch in Form von Notizen existiert (Stahr sollte erpreßt werden, er läßt seinen Rivalen ermorden und kommt selbst bei einem Flugzeugabsturz ums Leben), weiterzuspinnen.

Damit ist der Film nun selbst zu einem mut- und ratlosen Fragment zerfallen, der vom zynischen Glanz und menschlichen Elend Hollywoods ebensowenig enthält, wie er die Psyche eines genialen und gebrochenen Einzelgängers erhellt.

Stahr hätte, so wie ihn Fitzgerald sah, noch mehr als Gatsby der legendenumrante Inbegriff des amerikanischen Selfmademan werden sollen, ein begabter, naiver Zyniker, welcher der Gosse, aus der er kommt, die Träume verkauft, die ihn selbst motiviert haben. Robert de Niro, bis auf den Haarschnitt zu einem Ebenbild Thalbergs getrimmt, gelingt es durch ungeheuer präzise Darstellung, wenigstens in einigen Szenen etwas davon durchscheinen zu lassen, doch Pinters einfallsloses Drehbuch läßt ihn allzuoft im Stich.

„Action is Character“, notierte Fitzgerald über seinen Helden. Pinter konnte damit nichts anfangen, Kazans sorgfältige Inszenierung macht diese Schwäche nicht wett. Fitzgerald zerbrach an Hollywood, und Hollywood scheint sich nach der erbärmlichen Gatsby-Verfilmung weiterhin an Fitzgerald die Zähne auszubeißen.

Wolfgang Limmer